

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

16. September 2018

Zu Tisch geladen

Lk 14, 15-24

Liebe ZuhörerIn, lieber Zuhörer

Im Keller meiner Eltern stand jahrelang ein grosser runder Tisch – unbenutzt und verstaubt. Bevor der Tisch im Keller verschwand, stand er bei meinen Grosseltern. Der Esstisch war Mittelpunkt des Zusammenlebens. Als mein Bruder mit seiner Frau die eigene Wohnung bezog, wurde der Tisch wieder ins Leben gerufen, wurde abgeschliffen und gewachst. Der Esstisch hatte seinen zentralen Platz und seine Bestimmung zurückerhalten.

So ein Tisch ist für mich wie ein Sakrament. Er stiftet Gemeinschaft. Er verbindet über Generationen das Gestern mit dem Heute und wird das auch in Zukunft tun. Immer wieder stellen sich am Tisch Momente ein, in denen die besondere Kostbarkeit des Lebens spürbar wird. Der Tisch im Haus meines Bruders erzählt vom Alltag, wie er sich dort über Generationen abgespielt hatte: Der Tisch wurde gedeckt in Zeiten des Krieges und Kartoffeln wurden serviert in der Zeit des Mangels. Kinder haben Hausaufgaben gemacht und Briefe wurden geschrieben. Wäsche wurde geplättet. Das Tischblatt bog sich in der Zeit der Fülle und des Aufschwungs. Füsse haben sich unter dem Tisch gesucht und gefunden und haben einander heimlich gestreichelt. Der Tisch erzählt von Autorität und Strenge – Fäuste sind auf ihn nieder gekracht. Am Tisch wurden Hochzeiten besiegelt und der Trauer Raum gegeben. Dort sind Kinder gewachsen und Eltern alt geworden. Es wurde gestritten und Versöhnung gefeiert. Menschen unterschiedlicher Herkunft haben an dem Tisch gesessen, haben geredet, gelacht, gesungen, philosophiert, sich empört über die Politik und den Zeitgeist. Hände haben sich am Tisch gefaltet zum Gebet -

die Frage nach dem ganz Anderen, nach Gottes Wirklichkeit ist dort gestellt worden.

So ein Tisch hat in unserem Leben und Zusammenleben eine zentrale Bedeutung. Küchentische, Esstische, ausgemusterte Tische in Brockenstuben, so viele Geschichten könnten sie erzählen. Der Tisch erzählt vom Leben, von Menschen und ihren Biographien, von guter Gemeinschaft und von Brüchen. So ein Tisch verbindet sich mit Geschichten, die von der Unverfügbarkeit des Lebens erzählen und verweist für mich damit auf Gott, der mit unserem Alltag verbunden ist und darin wirkt.

Im Gemeindeleben wird der Tisch immer wieder ins Zentrum gerückt: Beim Abendmahl. Von einer besonderen Tischgemeinschaft erzählt Lukas in seinem Evangelium. Jesus ist in Jerusalem und liegt wie damals üblich zu Tisch mit führenden Persönlichkeiten, mit Pharisäern und Schriftgelehrten. Sie diskutieren darüber, dass Jesus Werte, die bis anhin gegolten haben, auf den Kopf gestellt hat. Sie reden darüber, was es für das Wohlergehen der Menschen braucht. Sie stellen fest, dass niemand vor Gott durch seinen guten Namen oder seinen Status einen besonderen Bonus hat. Sie reden über das, wie Leben von Gott gemeint ist. Plötzlich steht einer der Gäste auf und bekennt: Freuen darf sich jede, die zu Tisch geladen wird in Gottes neuer Welt. Freuen darf sich jeder, der zu Tisch geladen wird in Gottes neuer Welt. Er hat die Bedeutung dessen verstanden, was Jesus verkörpert und mit seinem Reden und Tun bewirkt. Jesus nimmt das Bekenntnis auf und erzählt dazu ein Gleichnis. Er vergleicht das Reich Gottes mit einem grossen Festessen. Der Gesprächspartner von Jesus erwartet Gottes neue Welt in der Zukunft. Jesus korrigiert ihn. Er sagt: Gottes neue Welt hat schon jetzt begonnen. Im Bild vom Gleichnis gesprochen, heisst das: Die Einladung zum Festessen ist erfolgt, der Tisch ist gedeckt – die Gäste können kommen.

Anlass für das Fest ist Jesus selber. Er verkörpert eben in seinem Reden und Handeln Gottes neue Welt und lädt dazu ein, das eigene Leben nach seinem auszurichten. Die Einladung gilt. Jesus verdeutlicht das mit seinem Gleichnis. Das Gleichnis ist eine Geschichte voller Spannungen. Es wird erzählt, dass die Einladung ausgesprochen ist und die Bediensteten des Hausherrn sich auf den Weg machen, um die Gäste abzuholen. Das war damals so üblich. Eine erste Spannung baut sich auf: Die Eingeladenen sagen ab. Im ersten Moment leuchten ihre Gründe ein, dennoch überrascht ihre Absage.

Da sind Menschen, die klar zwischen ihrer Lebenswirklichkeit jetzt und Gottes Wirklichkeit unterscheiden. Alltag ist Alltag und Glauben hat, wenn überhaupt, mit einem Leben nach dem Tod zu tun. Sie entschuldigen sich. Es sagen auch Menschen ab, denen die Einladung zu wenig seriös ist. Jesus und seine Leute sind für sie verdächtig, weil ihr Leben von grosser Lebensfreude geprägt ist und einer erfrischenden Unmittelbarkeit zu Gott. Für Menschen, die sich dem Gesetz und einem starren Glaubensbekenntnis verpflichtet fühlen, ein Greul. Sie sagen ab. Und dann sind da die Menschen, die so beschäftigt sind, dass sie gar nicht wahrnehmen können, was die Einladung bedeutet. Sie sind gefangen in Terminen und im Streben nach immer mehr Vermögen. Sie können sich gar nicht mehr auf Gott einlassen. Sie sagen ab.

Eine nächste Spannung erzeugt dann die Reaktion des Gastgebers. Es heisst einfach: *Da wurde der Herr zornig*. Was aber ist das für ein Zorn? Offenbar ärgert sich der Hausherr nicht darüber, dass seine Einladung abgelehnt worden ist, sonst hätte er das Festessen wohl abgesagt. Der Zorn des Hausherrn bringt für mich keine Wut zum Ausdruck. Spürbar sind für mich eher Fassungslosigkeit und eine tiefe Trauer, weil die Einladung nicht verstanden und darum ausgeschlagen worden ist. Ich kenne diese Art von Zorn, diese Trauer, wenn ich daran denke, dass für mich und für andere das Gute manchmal so nahe liegt und einfach übersehen und nicht angenommen wird. Doch trotz des heiligen Zorns: Die Einladung gilt weiter. Eine neue Spannung baut sich auf. Die Einladung geht jetzt an Menschen die sonst niemand will, – an Frauen und Männer, die heimatlos an den Hecken und Sträuchern entlangschleichen, an Alleingelassene, an Menschen, die keine Beachtung finden. Anstoss erregt die Einladung und sie will das auch, weil sie zum Nachdenken anregen will. Mit der Einladung an die Menschen, die gesellschaftlich an den Rand gedrängt sind – die Obdachlosen, Blinden und Lahmen - gilt die Einladung aber auch weiterhin für die, die beim ersten Mal abgesagt haben.

Und die Frage ist, lasse ich mich von dieser Grosszügigkeit berühren und bewegen? Das Ziel bleibt weiterhin das Fest. Kann es sein, dass bei den zuerst Eingeladenen ein Umdenken stattfindet? Dass sie sich mit den Gründen, warum sie die Einladung ausgeschlagen haben, auseinandersetzen? Könnte es sein, dass sie sich selber als heimatlos erkennen und in mancherlei Weise handicapiert? Dass sie plötzlich wach werden und merken, ich will mich in Bewegung setzen in Gottes neue Welt? Auf alle Fälle gibt es jetzt solche, die ohne zu zögern die Einladung annehmen. Ich denke, viele haben verstanden und sich geöffnet, haben die Einladung angenommen - bis heute. Viele versuchen den Glauben zu leben, dass sie schon jetzt an Gottes Tisch sitzen. Sie

glauben, dass sie in diesem Leben Gäste von Gott sind. Alltag und Gottes Wirklichkeit sind für sie miteinander verwoben. Als Menschen leben wir unseren Glauben nicht für uns allein, der Tisch stiftet Gemeinschaft, in der alle gleichberechtigt sind, kein Status zählt – es zählt die Gewissheit: Alle sind eingeladen. Es stellen sich immer wieder auch Zweifel ein: Wo wird das erfahrbar, spürbar, vielleicht sogar sichtbar – Gottes neue Welt hier und jetzt? Ich bin davon überzeugt, dass Zeichen dafür an den Tischen geschehen, die ich zu Beginn genannt habe: Am Abendmahlstisch, an Küchen – und Esstischen. Dann nämlich, wenn die Weite des Lebens spürbar wird. Zum Zeichen wird für mich die Ausgelassenheit, die sich mit anderen am Tisch einstellt, wenn Menschen heiter und gelassen sind, vorbehaltlos miteinander essen und trinken. Gemeinschaft kann solch ein Zeichen sein, die es erlaubt mit anderen das eigene Glück und die eigene Not zu teilen. Das Pläneschmieden für eine gerechte Welt und die Pläne konkret werden lassen ist ein Zeichen. Das Gebet, bei dem sich Menschen gemeinsam nach Gott ausrichten und Trost und Lebensmut finden. Ein Miteinander, das befreiend wirkt, und Menschen spüren, hier bin ich willkommen und daheim.

In Zeiten von Fastfood und Schnelllebigkeit müssen wir Sorge tragen zum Tisch als Sakrament. Er erinnert daran, dass wir hier und jetzt eingeladen sind in Gottes neue Welt. Immer sind da Plätze frei! Das Gleichnis vom grossen Gastmahl erzählt von der wunderbaren Einladung zum Leben. Am Schluss aber legt Lukas Jesus die Worte in den Mund: Der Gastgeber sagt: *Von jenen Leuten, die zuerst eingeladen waren, wird keiner mein Mahl geniessen!* - Ach Lukas – bist du dir da so sicher, dass Jesus das gesagt hat – ist das nicht einfach dein Gedanke? Ich denke, die Einladung gilt immer und – für alle

Christoph Herrmann

Binningerstr. 47, 4104 Oberwil

christoph.herrmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich